

## **Klara Stern-Müller (1901 – 1999)**

Während Louise Witzig als Sekretärin der Schweizerischen Trachtenvereinigung den Volkstanz in den ländlichen Gruppen der Schweiz erforschte und förderte, war Klara Stern die erfolgreiche und überall sehr beliebte Tanzleiterin außerhalb dieser Gruppen, d.h. in den mehr städtischen Verhältnissen, bei Kindergärtnerinnen, in der Schule, in Spitälern, Anstalten und Jugendgruppen aller Art. Die mit Musikdirektor Alfred Stern (1901 bis 1982) verheiratete Pädagogin übernahm von Anfang an mit großem Geschick die Leitung des Volkstanzes in den von ihrem Gatten veranstalteten Singwochen: Sie fand im In- und Ausland die für die jeweiligen Verhältnisse geeigneten alten und neuen Tänze. Vergessene alte Schweizertänze hob sie neu ins Licht, zog ausländisches Tanzgut bei und bereicherte das nationale durch eigene Schöpfungen.

Besonders beliebt sind z.B. der Gsatzlig, die Dreifache Kreuzpolka und die drei 1955 fürs Unspunnenfest geschaffenen Tänze. Außer ihren vielen Publikationen ist Klara Sterns wichtigstes Werk der 1938 gegründete Volkstanzkreis Zürich, der schon viele Jahre vorher ohne feste Vereinsform den Volkstanz gepflegt hatte (siehe Festschrift "50 Jahre Volkstanzkreis Zürich", Verfasser Karl Klenk). Klara Stern betreute den Volkstanzkreis Zürich beinahe zwei Jahrzehnte lang ganz allein und führte ihn auf ausgedehnte Reisen, so z.B. nach Stockholm, ins Burgund, etc. Später reiste der Volkstanzkreis Zürich auch oft ohne Klara Stern zu befreundeten Volkstanzgruppen und zu offiziellen Folklorekursen ins Ausland, denn aus Rücksicht auf die Kinder in ihrer Familie verzichtete Klara auf die Ferienreisen mit dem Verein.

Aus der Urzelle Zürich gingen Tanzkreise in Basel und Solothurn hervor, und als sich 1956 die schweizerischen Volkstanzkreise zu einer nationalen Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen, wurde Klara Stern deren erstes Ehrenmitglied.

Eine Zeitlang wirkte Klara Müller als gewählte Lehrerin in Magden bei Rheinfelden. Ihren ursprünglichen Wunsch, an der Universität Basel Biologie zu studieren, gab sie auf, da sie im Musikunterricht an der Kantonsschule in Aarau als Geige spielenden Partner Alfred Stern kennen gelernt hatte. Dieser wirkte zwischen 1926 und 1929 als Musiklehrer in einem thüringischen Landerziehungsheim. In jener Zeit besuchte Klara, die sich stets auf dem Klavier und im Gesang weiterbildete, mit ihrem Gemahl in Baden-Baden einen Musikkongress und lernte dort den berühmten Musik- und Tanzforscher Georg Goetsch kennen, der sich wie Rolf Gardiner intensiv mit englischen Kontratänzen befaßte. Klara Stern war von diesen alten Tänzen hell begeistert und erinnerte sich immer lebhaft an die damalige Volkstanz-Erleuchtung, die vom "English Dancing Master" John Playfords, London, 1650 bis 1728, ausging und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer jener Kammermusiktagung ergriff.



Deutschland kannte damals bereits die Anfänge einer völkisch-nationalen Jugendbewegung, in der es um nicht weniger als eine gesellschaftliche Erneuerung durch das Volkslied und den Volkstanz ging. Man denke an die Blütezeit des „Wandervogels“ und an die "Lieder zur Laute"!

In der Schweiz versuchten Louise Witzig sowie Alfred und Klara Stern eine ähnliche Jugendbewegung anzufachen, und häufig war auch Inge Baer mit ihrer Geige dabei.

In Alfred Sterns berühmten und hochgeschätzten Singwochen, die in allen möglichen Gegenden der Schweiz durchgeführt wurden, benützte Klara Stern jeweils die Gelegenheit, um auch Volkstänze zu instruieren. Ihr Repertoire war zwar ursprünglich sehr begrenzt, um so größer waren allerdings damals der Einsatz und die Begeisterung des Publikums für den damals noch wenig bekannten Volkstanz.

Ihre allererste Begegnung mit dem Volkstanz beschreibt Klara Stern in einem Aufsatz über die Singbewegung in der Schweiz: *„Ein besonderes Erlebnis für mich war die Begegnung mit Georg Goetsch, einem ausgezeichneten Chorleiter und Herausgeber alter Chormusik und Kanons, der an einer Kammermusiktagung in Baden-Baden mit Studenten englische Kontratänze aufführte, die er mit ihnen in England, in Verbindung mit dem Cecil Sharp-House, gelernt hatte. Dieses eindrückliche, begeisternde Erlebnis bildete für mich die Motivation für den späteren Einstieg in die Kontratanz- und Volkstanz-Studien und in die praktische Arbeit in der Schweiz. Auch der Volkstanz erlebte damals eine Erneuerungsbewegung, die eine eigene Darstellung verdienen würde.“*

Die Anregungen aus der deutschen Jugendbewegung, die zu Beginn des zu Ende gehenden 20. Jahrhunderts auch auf die Schweiz übergriffen, betrafen vor allem das Singen von Volksliedern mit Gitarre- und Lautebegleitung, aber auch den Volkstanz. Klara Stern schreibt im oben schon erwähnten Aufsatz: *„Mein Schwiegervater, Hermann Stern, als Pfarrerssohn im Kanton Bern aufgewachsen, hatte schon früh eine große Liebe zum Volkslied. In San Remo mit seinen Blumenkulturen lebend, kam er mit der Familie im Sommer in die Schweiz und reiste regelmäßig zu seinen Gitarre-Freunden nach München, um mit ihnen zu singen und Gitarre zu spielen und wieder neue Lieder nach Hause zu bringen... Außer den Liedern des in den Wandervogel-Kreisen sehr bekannten Liederbuches "Der Zupfgeigenhansl" erfreuten sich die 1912 durch Hans Trüb herausgegebenen "Fahrtenlieder der Schweizer Wandervögel" großer Beliebtheit“.*

Klara Sterns Volkstanzbetätigung entwickelte sich also Hand In Hand mit dem Musikschaffen Alfred Sterns. Wenn dieser sehr beliebte Chorleiter zur Gestaltung von Singwochen eingeladen wurde, dann war Klara meist auch dabei und benützte die Gelegenheit, um mit den Sängerinnen und Sängern die ihr bekannten Volks- und Kontratänze einzuüben und um in der Freizeit auf dem Gebiet des Volkstanzes aktiv zu forschen.

Am 18. Oktober 1996 erzählte mir die 95-jährige Klara Stern sehr anschaulich, wie sie bei günstigen Gelegenheiten zu ihrem Wissen gelangte. Als Alfred in den Dreißigerjahren zu einer Abendsingwoche nach Interlaken eingeladen war, unterrichtete Klara vor allem deutsche Volkstänze, denn sie kannte damals außer diesen und einigen englischen Kontratänzen noch nicht viel anderes. Sie entdeckte aber zufällig in einem Nebental den Oberländer Schwingschritt, und in einem Kindergarten des Puschlavs fiel ihr einiges auf, das sie zunächst nicht verstand. Es schmückte im äußerst primitiven Schullokal kein einziges Bild die Wände, und es waren auch keinerlei Spielsachen zu finden! Wie würde die Kindergärtnerin unter so schwierigen Verhältnissen ihre Lektionen gestalten?

Als die drolligen Kleinen voll übermütiger Freude in den kahlen Raum hereingestürmt waren, da vermißten sie offensichtlich nichts. Sogleich wurden lustige Liedlein angestimmt und dazu "Theater" gespielt und getanzt. Den geradezu unerschöpflich scheinenden Schatz alter Kinderlieder und Singspiele sammelten Alfred und Klara Stern sorgfältig mit der Hilfe der Kindergärtnerin und anderer Kenner der Materie.

Die speziell für die Schweiz reservierte Seite in der deutschen Zeitschrift "Lied und

Volk" wurde 1934 durch die Gründung der eigenen schweizerischen Zeitschrift "Volkslied und Hausmusik" (heute "Singt und Spielt") für die Mitglieder der Vereinigung gleichen Namens abgelöst. Diese Zeitschrift wurde später, d.h. bald nach der Gründung der "Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise" (ASV), 1956, zum offiziellen Publikationsorgan für alle schweizerischen Tanzkreise bestimmt.

Bedeutende Pädagogen der musikreformerischen Richtung kamen auch in die Schweiz, so z.B. Alfred Rosenthal 1927 nach Rüdlingen (SH), Adolf Seifert 1929 nach Filzbach (GL) zur "Lihn"-Singwoche Theo Schmid. Diese Tradition wird von der Familie Schmid im Ferienheim "Lihn" bis heute, und von andern Musik- und Volkstanzpädagogen anderswo, weitergeführt.

Anfangs der Dreißigerjahre fanden in der Schweiz auch sogenannte Abendsingwochen mit Walter Hensel sowie mit Professor Fritz Jöde statt, die - jedenfalls in Zürich - einen Riesenerfolg hatten.

Die ersten Sing- (und Volkstanz) Wochen in diesem neuen Geist waren schon vor 1930 im Ferienheim »Lihn" (Filzbach GL) veranstaltet worden. Dann aber, 1932, organisierten Alfred und Klara Stern ihre erste Woche in Locarno-Monti, und im gleichen Jahr fand auch schon die Sing- und Tanzwoche Louise Witzigs mit Alfred Stern und Inge Baer in Effingen (AG) statt.

Louise Witzig, Inge Baer, Alfred und Klara Stern führten dann Jahr für Jahr an den verschiedensten Orten rund hundert Sing- und Volkstanzwochen durch, die in der Schweiz das neue Musikverständnis und das Interesse für den Volkstanz weckten, so wie beides schon seit 1920 durch den Nagel- und Bärenreiter-Verlag angeboten und gefördert worden war.

Die bekanntesten Kursorte der ersten Zeit und bis heute sind das Mädchen-Volksbildungsheim Casoja (Lenzerheide GR), die reformierten Heimstätten Boldern (ob Männedorf ZH) und Rügel (am Hallwilersee AG) sowie das Volksbildungsheim Herzberg (bei der Staffelegg ob Aarau).

Die für den Volkstanz wichtigsten Publikationen:

- 1942 Alfred und Klara Stern: Röselichranz, Volkslieder der Schweiz.  
Klara Stern: Die Singflöte, Lehrgang für das Blockflötenspiel.
- 1947 Sing und Spring, Volkstänze und Tanzspiele für Kinder.
- 1952 Tanzt mit uns, 22 leichte Volkstänze für Erwachsene.
- 1957 La Feuite, Kontratanz.
- 1957 Die Schweizer Volkstanzkreise
- 1957 Springt im Ring, Gesellige Tänze.
- 1961 Em Früelig zue, Liederspiel für Kinder mit einem Tanz.
- 1967 Liedergärtli

Als ich diese wenigen und unvollständigen Angaben über die Gründerin des »Volkstanzkreises Zürich", die auch Mitbegründerin und erstes Ehrenmitglied der »Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise" war, hier niedergeschrieben hatte, bat ich sie, die Liste der frühen Publikationen, wenn möglich und nötig, durch einige später erfolgte zu ergänzen. Ungewollt hatte ich offenbar die inzwischen fünfundneunzig Jahre alt gewordene Klara Stern mit meinem Wunsch erschreckt! Sie telephonierte mir dreimal, um mir zu erklären, daß ihr trotz guter Gesundheit das Hervorsuchen der Unterlagen sehr viel Arbeit verursache.

Man sieht, Klara Stern ist das Vorbild für allergrößte Gewissenhaftigkeit. Wenn sie eine

Arbeit in Angriff nimmt, dann muß diese mit äußerster Gründlichkeit erledigt werden.

In den letzten Jahren, d.h. nach Alfred Sterns Tod, sammelte und ordnete sie in minutiöser Weise den musikalischen Nachlaß ihres Gatten. An mehreren der vielen Publikationen sind beide, sowohl Klara als auch Alfred, beteiligt, sie mit Tanzbeschreibungen, er mit Musik-Kompositionen und Sätzen. Diese ganze Arbeit bewältigte sie aber gleich doppelt und dreifach! Die erste Sammlung übergab sie der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern, die zweite der Schweizerischen Trachtenvereinigung im Kornhaus Burgdorf.

Klara Stern veranlaßte schließlich ihre Tochter Bettina Groher-Stern, all das zusammenzustellen, was für die vorliegende Arbeit über die Volkstanzpioniere der Schweiz interessant sein könnte. Schon nach wenigen Tagen bekam ich eine riesige Aufzählung von 206 Publikationen Alfred und Klara Sterns. Es handelt sich dabei meist um Musikhefte, Liederbücher, eigene Kompositionen und Musiksätze, aber auch um Aufsätze und Essays über Volkslied, Volksmusik, Volkstanz und verwandte musikalische Gebiete, die in den Zeitschriften "Heimatleben", "Singt und Spielt" und anderswo erschienen waren. Zu vielen Schweizer Volkstänzen lieferte Alfred Stern hervorragende Musiksätze und zu Klara Sterns Volkstänzen Melodie und Musiksatz.

Außerdem publizierte Klara Stern mit großem Einsatz und trotz ihres Alters, mit zäher Beharrlichkeit, aber auch mit der Hilfe einsichtiger Persönlichkeiten nachträglich noch viel unveröffentlichtes Material.

Als diese Würdigung bis hierher niedergeschrieben war, bat ich Klara Stern, das Kapitel über sie und ihre Tätigkeit auf dem Gebiet des Volkstanzes zu begutachten. Sie sollte selbst entscheiden, was über sie der Nachwelt, d.h. den jungen Volkstänzerinnen und Volkstänzern bekannt gemacht werden sollte. Viel interessantes Wissen über die schweizerischen Volkstanzpioniere und über den (Wieder-) Aufbau des Volkstanzes in der Schweiz ist heute leider kaum mehr bekannt und im Begriff endgültig verloren zu gehen.

Ich hoffte, Klara Stern würde einige überflüssige Passagen, die wenig mit Volkstanz zu tun haben, durchstreichen und allfällige Ungenauigkeiten berichtigen. Statt dessen schickte mir ihr Sohn Christian ein siebzehn Seiten umfassendes Manuskript, das Klara für mich angefertigt hatte. Er wollte seine Mutter von der Fortsetzung der aufregenden Weiterbearbeitung des endlosen Themas befreien. Dies Manuskript enthält vor allem Ergänzungen und Namen von Persönlichkeiten, die Klara unbedingt erwähnt haben wollte. So präzierte sie z.B., sie sei am 4. Dezember 1901 in Starrkirch-Dullikon zur Welt gekommen, d.h. in einem kleinen Dorf, in dem sich eine der ersten christkatholischen Kirchen befand. Als kleines Mädchen habe sie oft im Garten der Kirche gespielt, besonders gerne aber dann, wenn eine Tochter aus Deutschland zu Besuch in der Schweiz weilte. Im Alter von zwölf Jahren durfte Klara bei den Angehörigen der Pfarrersleute in Bonn die Ferien verbringen. Damals machte ihr besonders der Kölner Dom einen gewaltigen Eindruck.

Anschaulich schildert Klara Stern anschließend die Lebensgeschichte ihres Vaters, der mit seiner Familie nach Olten übersiedelte, wo Klara die Primarschule und anschließend die Lateinklasse der Bezirksschule besuchte. Zahlreiche Sonntagswanderungen in der Gegend von Olten führten gelegentlich zur Entdeckung seltener Pflanzen, besonders im Jura.

Der vorzügliche Naturkundelehrer der Bezirksschule, der ein begeisterter Naturforscher war, konnte Klaras Interesse für die Erscheinungen der Natur wecken. Als sie

1920 das Gymnasium in Aarau mit der eidgenössischen Matura abgeschlossen hatte, beschloß sie daher, Biologie zu studieren.

Schon früh hatte Klara Klavierunterricht besuchen dürfen. Zwei Lehrerinnen des Konservatoriums Neuenburg betreuten damals auch einige Schüler in Olten, und Klara hatte das Glück, von beiden angenommen zu werden. Von der einen bekam sie ausgezeichneten Theorie- und Gesangsunterricht, und von der anderen wurde sie im Klavierspiel gefördert.

An der Kantonsschule in Aarau wurde auch in Gruppen musiziert. Klaras gelegentlicher, die Geige spielender Partner war Alfred Stern. Er wurde zu ihrem Freund und 1927, nach sieben jähriger Wartezeit, zu ihrem Lebensgefährten. Die junge Familie setzte sich bei den vielfältigsten Gelegenheiten mit all ihren Kräften für die Pflege und die Verbreitung von Musik, Volkslied und Volkstanz ein, und Klara verzichtete auf das Studium der Biologie. Sie hatte ein Jahr lang das Lehrerinnenseminar in Aarau besucht und anschließend in den verschiedensten Schulen der Kantone Aargau und Solothurn gewirkt, bis sie schließlich an die Primarschule Magden bei Rheinfelden gewählt wurde. Die Nähe Basels ermöglichte ihr die musikalische Weiterbildung.

Klara Stern schildert anschließend ihre schon erwähnte Volkstanzarbeit in den verschiedensten Singwochen und erwähnt Persönlichkeiten, die an andern Stellen dieses Textes und vor allem in den noch folgenden Kapiteln gewürdigt werden.

Nicht vergessen dürfen wir, daß Klara Stern von 1985 bis 1995 auch aktiv und erfolgreich in der von der UNESCO angeregten „Arbeitsgruppe Schweizer Volkstanzarchiv“ mitwirkte.